

«Tökterle»

Monika S. hat Freunde zum Essen eingeladen. Als sie die Kinder zu Tisch bitten will und die Kinderzimmertür öffnet, erschrickt sie. Ihre Tochter Mia (4) und ihr Spielkamerad Leon (6) liegen splitternackt am Boden, und Leon saugt an Mias Brustwarzen. Sie weiss nicht, wie sie reagieren soll.

Klar ist, dass Kinder von Geburt an sexuelle Wesen sind. Das Herumspielen an den eigenen Geschlechtsteilen verschafft bereits Säuglingen Lust. Sigmund Freud hat bereits vor 100 Jahren die frühkindliche Sexualität beschrieben. Er spricht von einem zweizeitigen Ansatz: Um das vierte Altersjahr gibt es eine Frühblüte der Erotik. In der Primarschulzeit folgt dann die Latenzphase. So wird denn auch zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr am meisten «tökterlet». Wenn die Kinder alles entdeckt haben, wird das Spiel langweilig und hört in der Regel ganz von alleine wieder auf.

Aber auch wenn Doktorspiele entwicklungspsychologisch etwas Normales sind. Wann sind es Doktorspiele, wann sexuelle Übergriffe? Wann sollen Erwachsene eingreifen?

Falsch ist es, wenn man sexuelle Erkundungen der Kinder bestraft oder gar Abscheu zeigt. Eltern sollen für Kinder einen geschützten Raum schaffen, in dem sie Sexualität entdecken und selbstbestimmt leben können. Sicher ist es sinnvoll, zur Orientierung und Sicherheit klare Regeln abzumachen:

- Wesentlich ältere Kinder und Erwachsene haben beim «Tökterle» nichts zu suchen.
- Jedes Kind bestimmt selbst, ob es mitspielen will. Jeder kann Nein sagen und jederzeit aussteigen.
- Kein Kind darf einem anderen wehtun. Jedes Kind «tökterlet» nur so viel, wie es für sich selber und für die anderen Spass macht.

Werden die Regeln nicht eingehalten, müssen die Erwachsenen einschreiten. Es gilt den Kindern klar zu machen, dass sexuelle Erkundungen erlaubt sind, Grenzverletzungen aber nicht tolerierbar.

Monika S. bleibt nach dem ersten Schrecken ganz ruhig und bittet die Kinder, sich anzuziehen. «Nach dem Essen könnt ihr weiterspielen...», meint sie schmunzelnd.

* **Tabitha Gassner**

Samowar Suchtprävention Bezirk Meilen, Telefon 044 924 40 10; E-Mail: gassner@samowar.ch. Infos: www.samowar.ch/meilen. Buchtipp: Ursula Enders: «Wir können was, was ihr nicht könnt! Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele».